

Atelierhaus von Hans Erni in Meggen

Autor(en): **Netter, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 5: **Atelierbauten**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Atelierhaus von Hans Erni in Meggen



1

1
Hans Erni in seinem Atelier
Le peintre Hans Erni dans son atelier
The painter Hans Erni in his studio

Das vorliegende Atelierhaus wurde nicht durch einen Architekten, sondern durch den Maler selbst entworfen. Wenn Künstler ihre Häuser projektieren, sind sie vergleichbar mit Architekten, die sich als Amateurmaler oder -zeichner betätigen. In beiden Fällen können die Resultate nicht als vollwertige Kunstwerke gelten; sie geben jedoch interessante Auskünfte über die Blickpunkte der Urheber. In diesem Sinne haben wir auch das vorliegende Atelierhaus in unser Heft aufgenommen, da es uns aufschlußreich scheint, zu sehen, wie sich ein Künstler wie Erni seine ihm entsprechende Umgebung schafft.

Das Haus des Malers Erni hat schon aus der Entfernung etwas ungemein Großzügiges und Festliches an sich. Man nähert sich ihm auf der vom See her ansteigenden Straße und sieht es dann vor sich, mit seiner Längsseite parallel zum Hang liegend, wie wenn dort große weiße Dominosteine vor die dunkle Kulisse des Waldes gelegt wären. Drei solcher Kuben, so meint man, seien da nebeneinandergelegt und ein vierter auf

den ersten gefügt worden. Daß sich das Haus noch mit einem unteren Geschoß auf das zum See hin abfallende Gelände aufgesetzt hat, sieht man erst, wenn man davor steht. Denn Erni hat dieses untere Geschoß erdgrau gestrichen und es damit dem Boden angeglichen. Der eingeschossige Wohntrakt zur Rechten und der zweigeschossige Atelierbau zur Linken haben dadurch etwas Leichtes, fast Schwebendes bekommen. Zudem ist das Dach des Ateliers leicht konkav gewölbt, wie wenn es nur mit einer Blache gedeckt wäre.

Erni selbst bezeichnet sein Haus – das im Herbst 1958 nach seinen Dispositionen vom Luzerner Architekten Josef Gärtner und dessen Mitarbeiter Paul Gassner errichtet wurde – als «meine Fabrik, mein Wohnhaus und mein Weekendhaus». Drei völlig verschiedene Aufgaben also hat dieser so einheitlich wirkende und auch disponierte Bau zu erfüllen. Drei Aufgaben, die schon sprachlich nicht etwa durch Bindestriche miteinander zu koppeln, sondern durch ein sauberes und klares «und» zu verbinden sind. Denn Erni ist es gelungen, mit diesem durchaus unkonventionellen Bau, die Mißgeburt des sogenannten «Mehrzweckhauses» zu vermeiden und einfach eine Summe von Räumen, die die verschiedensten Funktionen zu erfüllen haben, zu einem wohlgeplanten harmonischen Ganzen zu vereinen.

Erst sehr viel später im Verlauf meines Besuches in diesem Haus, als unser Gespräch schon längst nicht mehr um die Architektur im allgemeinen und dieses Haus im besonderen ging, sondern sich um Buchgestaltung, Typographie und Malerei drehte, wurde mir plötzlich klar, wie sehr dieses Haus eigentlich aus Ernits gesamter künstlerischer Arbeitsweise herausgewachsen ist. Nicht die erste Lehrzeit als Vermesungstechniker und Bauzeichner, die Erni zunächst absolviert hat, hat zu diesem architektonischen Meisterstück geführt; wohl aber die ständige Arbeit mit gegebenen Raum- und Flächengrößen, den Wandbildern und den zahlreichen Buchgestaltungen haben Erni zur formalen Disziplin, zur exakt geplanten Erfüllung von bestimmten Aufgaben gebracht. Erni zeigte mir einige seiner jüngsten Buchgestaltungen, die Mise en page für einige populärwissenschaftliche Werke im Auftrag englischer Verleger, bei denen es galt, die verschiedenartigsten Abbildungen und jeweils ein ganzes Textkapitel auf der «Raumeinheit» von einer Doppelseite des Buches unterzubringen. Und als wir die Frage des Figürlichen in der Malerei und des Naturalistischen in der Darstellungsweise streiften, meinte Erni: «Ich bin innerlich eigentlich erst dann zufrieden, wenn etwas, das ich gemacht habe, auch gebraucht werden kann. Und das geht bis ins Humane.»

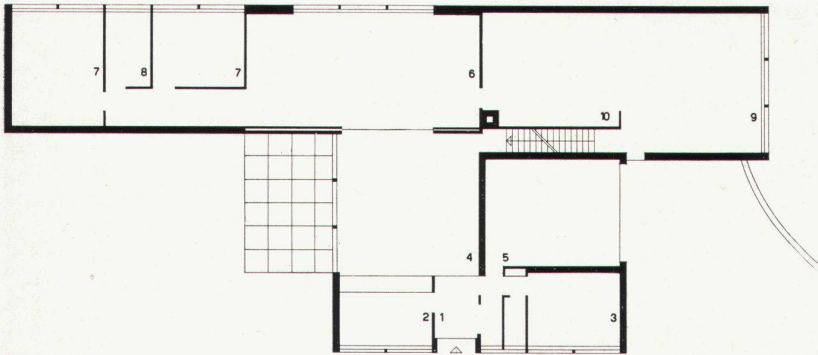
Damit hatte der Maler auch das Schlüsselwort zu seinem Haus gegeben.

Man betritt es von der Schmalseite, durch ein kleines Vestibül (mit Garderobe), das zur Rechten von Dienstbotenzimmer und Garage, zur Linken von der Küche flankiert ist. Und dann ist man mit einem Schritt gleich in jenem Raum, in dem sich Bewohner und Gäste – ganz gleich, mit was sie hier beschäftigt sind – ein paarmal am Tage zusammenfinden, im Eßraum. Eine weiß gestrichene Durchreiche verbindet Küche und Eßraum. Außerdem kann das Essen und das Geschirr mit einer Platte durchgeschoben und die Durchreiche nachher wieder geschlossen werden. Die Küchendüfte sind dadurch von den Wohnräumen gesperrt. Sie sind übrigens auch der Grund, der Erni veranlaßt hat, nicht mit der Familie in der Küche zu essen (wie er ursprünglich vorhatte). Der Eßraum öffnet sich seitlich in einen durch den ansteigenden Hang abgeschlossenen offenen Wohngarten und frontal in den eigentlichen Wohnraum. Hier befinden sich die Sitzzecke für das gesellige Beisammensein mit Familie oder Gästen sowie Büro und Arbeitsplatz der Frau des Künstlers.

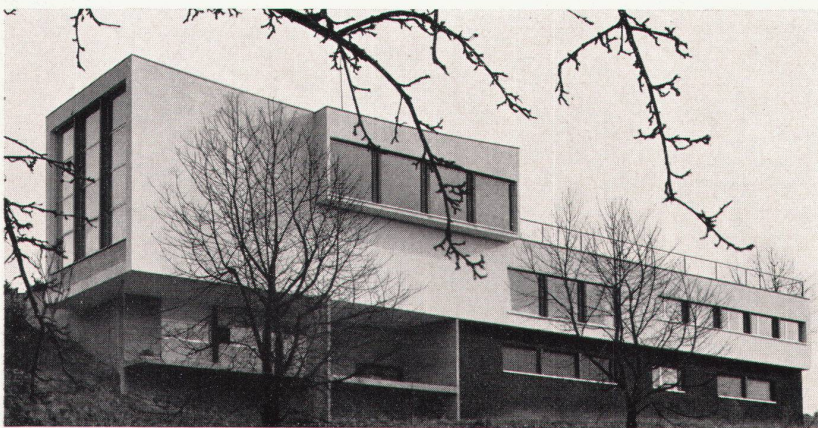
In diesem Raum ist nun auch das ganze Haus zentriert. Nach links schließen die Schlafräume und das Bad der Familie an,



2



3



4

nach rechts führt ein schmaler Gang ins Atelier, dessen Hauptraum sich in der Höhe über zwei Stockwerke erstreckt. Mal- und Bildhauerutensilien sowie ein kleines Bilderdepot sind in diesem Raum übersichtlich untergebracht. Die anderen Räume, die dieser vielseitige Künstler für seine Arbeit braucht, liegen im zweiten Stock. Wie alles, was in diesem Haus nur Nebenfunktionen zu dienen hat, ist auch die Ateliertreppe, die nach oben führt, unauffällig und also schmal. Sie mündet wieder direkt in einen architektonischen Angelpunkt, frontal zur breiten Glastüre, die sich auf die prächtige große Südterrasse des Hauses öffnet. Ein Durchgang führt von hier nach rechts in die große, als Wohnraum gestaltete Bibliothek, die durch eine Balustrade mit dem Atelierraum verbunden ist; nach links kommt man in einen verhältnismäßig kleinen, aber wichtigen Raum: Ernīs Arbeits- und Schlafzimmer, an das noch ein kleines schwarz gekacheltes Bad anschließt. Während das kleine säurefeste Labor zur Behandlung der Kupferplatten hier angefügt ist, ist das «trockene» Photo- und Vergrößerungs-labor von der Bibliothek aus zugänglich.

Dieses in sich komplette Atelierhaus – es enthält außer den Arbeitsräumen ja auch Wohn- und Schlafzimmer des Künstlers – kann mit einer einzigen Türe von den übrigen Hausteilen abgeschlossen werden.

Im Erdgeschoß des Baus befinden sich neben den nötigen Kellerräumen schließlich noch zwei Gästezimmer mit Bad und ein größerer Arbeitsraum, in dem Gäste, etwa Verleger und Autoren, für die Erni Illustrationen oder die Mise en page der Bücher besorgt, ungestört und nicht störend arbeiten können. Die zwei Meter breiten Klappfenster dieses Raumes sind aus Sicherheitsgründen nur so weit zu öffnen, daß niemand einsteigen kann.

In diesem wie in den meisten anderen Räumen hat Erni in den Decken – jeweils im Abstand von einem Meter – Schienen eingelassen, die durch Unterzüge so stark sind, daß sie je nach Bedarf Zwischenwände aufnehmen können. Das ist die kluge Konzession an die Zukunft, an die Möglichkeit, daß sich die Lebensbedürfnisse der Hausbewohner einmal ändern und nach anderen Raumeinteilungen verlangen könnten.

2
Atelier mit Galerie
Atelier et galerie
Studio and gallery

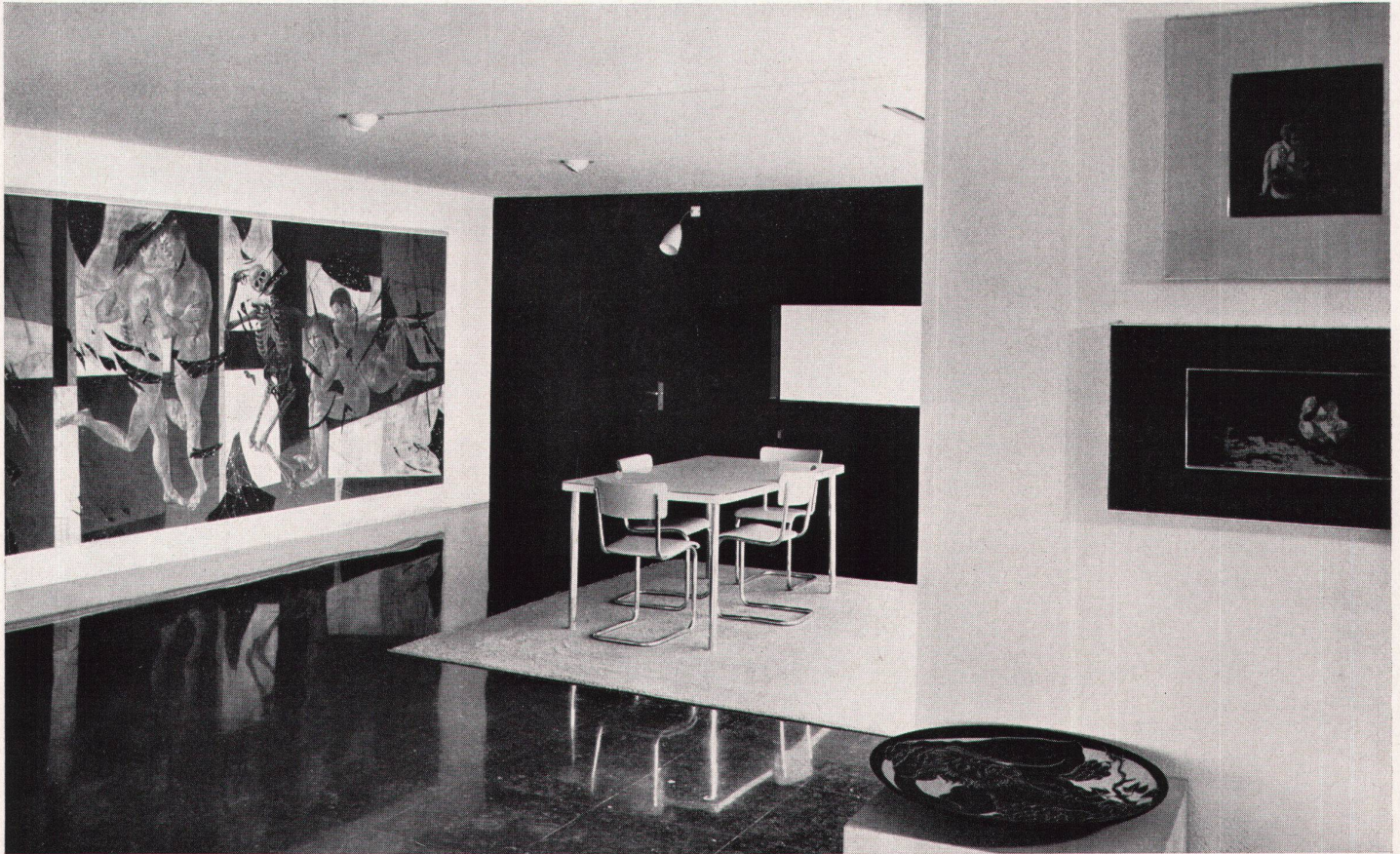
3
Erdgeschoß 1 : 300
Rez-de-chaussée
Groundfloor

4
Westseite mit Atelier
Face ouest et atelier
West elevation with studio

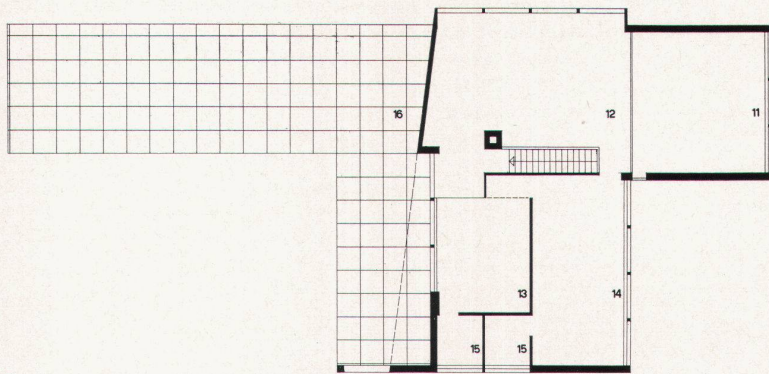
1 Eingang
2 Küche
3 Mädchenzimmer
4 Halle
5 Garage
6 Wohnraum
7 Schlafzimmer
8 Bad
9 Atelier
10 Abstellplatz in Atelier
11 Luftraum Atelier
12 Galerie in Atelier
13 Studio
14 Labor
15 Abstellraum



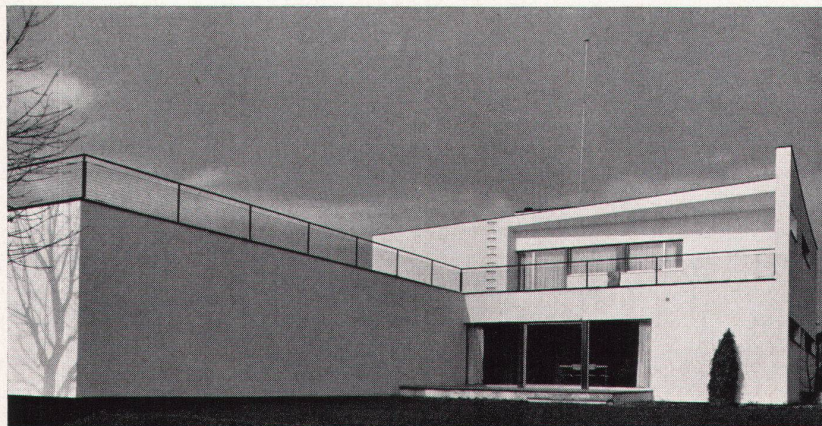
5



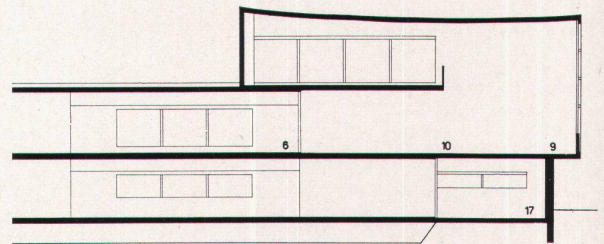
6



7



8



9

5
Arbeitsraum im Obergeschoß
Le studio à l'étage
Upper floor study

6
Eßplatz in der Halle
Coin à manger dans le hall
Dining-corner in the hall

7
Obergeschoß 1 : 300
Etage
Upper floor

8
Sitzplatz an der Südseite
Banquette devant la face sud
Lounging corner facing south

9
Schnitt durch Atelier 1 : 300
Coupe de l'atelier
Cross-section of studio

Photos: 1 Ernst Scheidegger, Zürich; 2, 4, 5, 6, 8 Mondo Annoni, Luzern